

Die Arbeit in der modernen Welt. Von J. H. Oldham. (87 S.) Stuttgart 1950. Evangelisches Verlagswerk. Geh. DM 2.—.

Wir leben in einer „verwalteten und gelenkten Gesellschaft“ (S. 18), in der die Initiative auf eine kleine Gruppe übergegangen ist. Die Arbeitszeit ist aus dem Zusammenhang des Lebens herausgerissen und die Arbeit erfüllt den Menschen nicht mehr wie früher. Das Christentum hat mit diesen grundlegenden Umwandlungen nicht genügend Schritt gehalten. Und doch muß die neue Welt von christlichem Geist durchdrungen werden, soll die Bedingung des Arbeiters nicht verschlechtert werden; es muß aber geschehen unter Wahrung der berechtigten Selbständigkeit der einzelnen Gebiete. In diesem Sinn will das Büchlein mehr Anregungen als fertige Lösungen bieten.

A. Brunner S.J.

Urdistanz und Urbeziehung. Von Martin Buber. (44 S.) Heidelberg 1951, Lambert Schneider. Geb. DM 2.50.

Der Mensch unterscheidet sich vom Tier dadurch, daß er erstens von der Welt Abstand nehmen und zweitens Beziehungen im eigentlichen Sinn anknüpfen kann. Die Arbeit ist ein willkommener Beitrag zur Phänomenologie des geistigen Seins. A. Brunner S.J.

Die Kunst zu leben. Von André Maurois. (226 S.) Zürich 1950. Rascher-Verlag. Biegsam in Leinen geb. DM 15.—.

André Maurois weiß, daß man in diesem Fall keine Scheu haben darf, das Selbstverständliche zu sagen. Denn der Leser eines solchen Buches sucht nicht so sehr nach Neuem oder Unerhörtem als nach einer Bestärkung in dem, was er selbst schon immer gedacht oder doch gemutmaßt hat. Eine bewundernswürdige geistige Überlegenheit erlaubt es, in jeweils ein paar Seiten über ein ganzes Lebensgebiet nicht weniger zu sagen als sonst wohl ausführliche Bände füllen könnte. Klarheit und bestechend gewählte Beispiele machen die Lektüre so angenehm, daß man beim Lesen fast vergißt, wie schwierig sich die so leicht begreiflich gemachten Dinge ausnehmen, wenn man sie in der Wirklichkeit des eigenen Lebens zu bewältigen hat. Bücher, aus denen die Kunst des Lebens wirklich gelernt wird, dürfen vielleicht nicht so schön zu lesen sein. Jedenfalls ist die Schönheit des Evangeliums, wenn es seine Antworten auf diese Fragen gibt, von kräftigerer Art.

Maurois gibt Ratschläge für das Denken, die Liebe, die Arbeit, das Befehlen, das Altern. Im letzten Kapitel, dem über das Altern, sind die Maximen am überzeugendsten: sie sind am wenigsten allgemein und theoretisch, weil sie spürbar aus einer noch brennenden Erfahrung stammen.

W. Barzel S.J.

Medizin

Der Arzt und sein Patient. Von Karl Binger. (288 S.) Stuttgart, Ernst-Klett-Verlag. Geb. DM 10.50.

Das Buch ist eine Übersetzung des Werkes „The Doctor's Job“. Der Verfasser ist Amerikaner.

Ein herzhaftes, lebendiges, sehr unterhaltendes und belehrendes Buch. Nach einem Überblick über die Entwicklung der Medizin in Amerika spricht der Autor vom Verhältnis des Arztes zum Patienten, vom Spezialistentum und dem „alles können und alles wissenden Arzt von ehemals, einer Art Weihnachtsmann“, von Honoraren und Etikette (wobei die Verhältnisse in Amerika besonders interessieren), von Medizin und Psychoanalyse, von psychosomatischer Medizin und den Beziehungen zwischen Seele und Leib, von Heilungsmöglichkeiten und der „Einschränkung“ der Krankheit, schließlich von neuen Errungenschaften innerhalb der Heilkunde und praktischen Folgerungen aus alledem, wie sie sich für Arzt und Patient ergeben. Besonders aufschlußreich sind die Ausführungen über Zusammenhänge zwischen Anlagen und Verhaltensweisen des Charakters, schweren seelischen Erschütterungen und Lebenserfahrungen und ihren Auswirkungen auf den Leib. Das Magengeschwür, Asthma und Tuberkulose, Allergie und Herzbeschwerden werden in ihren seelischen Hintergründen ansichtig gemacht. Dadurch werden Anhaltspunkte für eine rechte Behandlung des Kranken (seelische Einflußnahme) und für eine Verhütung des Ausbruchs oder erneuten Ausbrechens der Krankheit gewonnen.

Ein Buch, das auch dem Seelsorger viel nützen und dem medizinischen Laien Einsicht und Verständnis für manche Zusammenhänge zwischen Leib und Seele vermitteln kann. Ein solches Buch bedeutet eine Brücke vom Patienten zum Arzt. Es vermag zerstörtes Vertrauen neu aufzubauen, es lehrt mit menschlichem Versagen rechnen, übermäßige Forderungen herabsetzen, das Menschliche sehen und damit die rechte Mitte finden zwischen einem Glauben, der alles erwartet und deshalb enttäuscht wird, und übermäßiger Skepsis, die nichts erwartet und deshalb auch wenig oder nichts gewinnt.

H. Thurn S.J.

Der kranke Mensch. Von Georg Siegmund. (303 S.) Fulda 1951, Fuldaer Verlagsanstalt. Kart. DM 8.—, Hln. DM 8.80.

Der Untertitel des Werkes: „Medizinische Anthropologie“ kennzeichnet die Absicht des Autors. Er will im gegenwärtigen „Umbruch der Medizin“ Leitlinien erarbeiten, die eine Ganzheitsmedizin ermöglichen. Diese Leitlinien werden entscheidend geprägt vom Wissen, „was der ganze Mensch ist“. Philosophie und Religion sind im besonderen aufgerufen,